



In der Zukunft werden Menschen auch über Avatare sozial interagieren. An der Technik für diese „verkörperte Interaktion“ arbeiten – unter anderem – Informatiker der Uni Würzburg. (Foto: Gunnar Bartsch)

Menschen im Digitalen

Die Würzburger Informatik verändert sich: Dank zahlreicher Erfolge bei diversen Ausschreibungen ist am Institut ein neuer Schwerpunkt entstanden. Sein Name: Humans and Intelligent Machines.

Der jüngste Baustein trägt einen rätselhaften Namen: EmbodimentLab oder „Labor für kreative digitale Lösungsentwicklungen“. Gut 220.000 Euro stellt der Freistaat Bayern dafür in den kommenden zwei Jahren zur Verfügung. „Studierende können dort an zukunftssträchtigen Projekten im Bereich der Digitalisierung arbeiten, Praxiserfahrung in der Softwareentwicklung erlangen und innovative Lösungen für Problemstellungen erproben“, erklärte Bayerns Wissenschaftsminister Ludwig Spaenle in einer Pressemitteilung.

Kommunikation über Avatare

„Digitale Hüllen von Menschen erzeugen und animieren“: So beschreibt Marc Erich Latoschik die Aufgabe der Studierenden im Würzburger EmbodimentLab. Das übergeordnete Ziel dabei sei es auch, die Grundlagen für das mögliche Internet von morgen zu schaffen. „In der Zukunft werden Menschen auch über Avatare sozial interagieren“, ist der Wissenschaftler überzeugt. An der Technik für diese „verkörperte Interaktion“ wollen die Informatiker arbeiten. Sie erforschen seine Möglichkeiten und seine Risiken und kooperieren dafür eng mit der Wirtschaft zusammen.

Latoschik hat seit 2011 den Lehrstuhl für Mensch-Computer-Interaktion an der Universität Würzburg inne. Das neue Labor ist der jüngste Erfolg von Latoschiks Bemühen, interdisziplinär und gemeinsam mit seinen Kollegen am Institut für Informatik und am Institut für Mensch-Computer-Medien, einen neuen Schwerpunkt „Humans and Intelligent Machines“ an der Universität Würzburg aufzubauen. Insgesamt konnte Latoschik für diese strategische Ausrichtung insgesamt über zehn Millionen Euro in teils hoch kompetitiven Förderprogrammen einwerben.

Ein weiteres Beispiel dafür ist der neue Lehrstuhl „Digital Media Processing“ am Institut für Informatik, der seit dem 1. März besetzt ist.

Auch an diesem Lehrstuhl steht unter anderem der Mensch im Mittelpunkt – oder allgemein die Frage: Wann und wie kann ein Computer seine Umwelt erfahren und Zusammenhänge in dieser erlernen? Wann etwa weiß ein Computer, dass ein Mensch vor ihm steht? Und wie sind dessen Gesichtsausdruck und Verhalten zu interpretieren? Dabei soll der Computer nicht einfach das Wissen anwenden, das ihm ein Programmierer in seinen Chip hineingeschrieben hat. Vielmehr soll er selbst mit Hilfe der Bilder, die er sammelt, sein Wissen erweitern und perfektionieren. „Machine Learning“ heißt das dazugehörige Stichwort.

Menschliches Verhalten interpretieren

Ein solcher Computer könnte beispielsweise in einer großen Menschenmenge Gesichter scannen und polizeilich gesuchte Personen identifizieren. Wem das zu sehr nach Überwachungsstaat klingt: „Er kann auch frühzeitig anhand charakteristischer Merkmale eine Parkinson- oder Alzheimer-Erkrankung erkennen – deutlich früher als die Medizin das heute schafft“, sagt Professor Latoschik. Oder bei Großveranstaltungen durch eine Analyse von Bewegungsströmen das Entstehen einer Massenpanik erkennen und so dazu beitragen, Katastrophen wie bei der Love-Parade in Duisburg zu verhindern.

Der Ausbau der Würzburger Informatik fußt maßgeblich in der aktuellen Digitalisierungsstrategie der bayerischen Staatsregierung. Ein wichtiger Impulsgeber ist dabei das Zentrum Digitalisierung.Bayern (ZD.B). Dessen Ziel ist es, bestehende Aktivitäten im Bereich der Digitalisierung in Bayern zu bündeln und diese zukunftsfähig weiterzuentwickeln – wie es auf der Homepage heißt. Bayerische Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften konnten sich dabei im Rahmen eines Wettbewerbs um neue Lehrstühle und Professuren, Forschergruppen und Labore bewerben.

Auch eine vom ZD.B geförderte Nachwuchsforschungsgruppe wird demnächst am Institut für Informatik die Arbeit aufnehmen. Dafür stellt der Freistaat über den Zeitraum von fünf Jahren hinweg jährlich 250.000 Euro zur Verfügung. Im Mittelpunkt der Forschung von Nachwuchsgruppenleiter Dr. Gerard Pons-Moll steht das Thema „Virtualisierung“. Passend zum Würzburger Schwerpunkt „Humans and Intelligent Machines“ und den Themen um digitale Menschen und Avatare herum arbeitet er an „Real Virtual Humans“.

Komplettiert wird der neue Schwerpunkt der Informatik derzeit durch zwei Professuren, die nicht mehr ganz neu sind: Die Medieninformatikerin Birgit Lugin forscht seit zwei Jahren in Würzburg an Schnittstellen von Mensch und Maschine. Sie untersucht beispielsweise, wie Roboter gestaltet sein müssen, die soziale Aufgaben in der Altenpflege übernehmen sollen. Um die Entwicklung von Computerspielen kümmert sich Sebastian von Mammen in seiner Professur „Games Engineering“.

Spezielle Angebote für Studierende

Studierende profitieren natürlich auch von den erfolgreichen Anträgen der Würzburger Informatiker. Zum einen ganz direkt in dem neuen Studiengang „Games Engineering“, der zum Wintersemester 2016/17 gestartet ist. Wer dahinter nur eine Spielerei vermutet, liegt falsch: „Die Studierenden erhalten hier eine starke informatische Ausbildung“, erklärt Marc Erich

Latoschik. Wer Spiele entwickeln kann, könne genauso gut auch Roboter oder Raketen programmieren.

Ebenfalls an Studierende richtet sich das Angebot VARYFAST oder, ausgeschrieben, Virtual + Augmented Reality im FAST-Verbund. Die Universität Würzburg entwickelt dabei gemeinsam mit der Hochschule Aschaffenburg und der Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt ein Lehrangebot in den Bereichen Augmented Reality, Virtual Reality und Mixed Reality. Die Lehrmodule stehen dann in unterschiedlichen Studiengängen zur Verfügung, beispielsweise auch in Lehramtsstudiengängen. Angehende Lehrer können damit unter anderem den Einsatz dieser Techniken im Unterricht erproben.

Abgeschlossen ist der Ausbau des neuen Schwerpunkts der Informatik damit noch nicht. Weitere Anträge sind bereits in der Bearbeitung, so Professor Latoschik. Schließlich müsse die Entwicklung des Internets von morgen unbedingt wissenschaftlich begleitet werden; der Industrie allein sollte man diesen Prozess nicht überlassen.

Kontakt

Prof. Dr. Marc Erich Latoschik, Lehrstuhl für Informatik IX (Mensch-Computer-Interaktion), T: (0931) 31-85871, marc.latoschik@uni-wuerzburg.de

Links

Homepage des Instituts für Informatik: <http://www.informatik.uni-wuerzburg.de/startseite/>

Homepage des Instituts Mensch-Computer-Medien:
http://www.mcm.uni-wuerzburg.de/no_cache/startseite/

Lehrstuhl Mensch-Computer-Interaktion: <http://www.hci.uni-wuerzburg.de/>

Hautkrebs modern therapieren und weiter erforschen

Bastian Schilling ist seit Februar 2017 Professor für Dermatologische Onkologie am Universitätsklinikum Würzburg. Als Arzt und Wissenschaftler behandelt er Krebspatienten und treibt die Erforschung von Immuntherapien weiter voran.

„Ich arbeite gerne mit Patienten. Gleichzeitig finde ich es sehr spannend und wichtig, Beobachtungen aus der Klinik ins Labor zu übertragen und wissenschaftlich weiterzuerfolgen“, sagt Bastian Schilling. Mit diesen Interessen und seinem breiten Wissen zu Hauttumorerkrankungen passt der 37-Jährige sehr gut an die Würzburger Universitäts-Hautklinik, wo er seit Anfang Februar dieses Jahres die Professur für Dermatologische Onkologie innehat. Er trat damit die Nachfolge von Professor Jürgen Becker an, der diese Position im Jahr 2011 verließ.

Hohes Interesse an der Immunologie

Als gebürtiger Dortmunder absolvierte Bastian Schilling zwischen den Jahren 2000 und 2007 sein Medizinstudium an der Universität Duisburg-Essen. Während dieser Zeit entdeckte er sein Interesse an der Immunologie. „Ich halte das menschliche Immunsystem für eine der wichtigsten und faszinierendsten Errungenschaften der Evolution. Gleichzeitig kann es für viele Patienten eine schwere Belastung sein“, betont Schilling. Da die Immunologie in Deutschland kein klinisches Weiterbildungsfach ist, war die stark immunologisch ausgerichtete Dermatologie für ihn eine gute Chance, dieses Thema weiterzuverfolgen. Deshalb startete er im Jahr 2007 als Assistenzarzt an der Klinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie des Universitätsklinikums Essen.



Prof. Dr. Bastian Schilling schlägt an der Würzburger Universitäts-Hautklinik als Onkologe die Brücke zwischen klinischer Arbeit und Forschung.
(Foto: Barbara Knievel / Uniklinikum Würzburg)

Im Jahr darauf wurde die Klinik von Professor Dirk Schadendorf übernommen, der als ausgewiesener Experte in der Erforschung und Therapie des schwarzen Hautkrebs (Melanom) gilt. „Eigentlich hatte ich am Ende meines Studiums ausgeschlossen, in der Onkologie zu arbeiten, da mich die hohe Sterberate dieser Patientengruppe frustrierte“, erinnert sich Schilling und fährt fort: „In der Universitäts-Hautklinik in Essen erkannte ich aber, wie viel Linderung man gerade den Krebspatienten mit modernen Therapien verschaffen kann. Heute finde ich es faszinierend, wie wunderbar unser Immunsystem mit etwas Unterstützung von außen in der Lage ist, Tumore zu kontrollieren und zu zerstören.“

Klinisches und wissenschaftliches Krebswissen aufgebaut

In der unter Professor Schadendorf umstrukturierten Dermatoonkologie in Essen war Bastian Schilling der erste Assistenzarzt, der die damals neue Tumorsprechstunde betreute. Außerdem war er an der Entwicklung von Standard Operating Procedures (SOPs) beteiligt. SOPs sind hochaktuelle Anleitungen, die eine qualitativ hochwertige Diagnostik und Therapie von Patienten gewährleisten sollen.

Um neben dem Aufbau seiner klinischen Expertise auch an seinen Fähigkeiten als Forscher zu feilen, arbeitete Schilling in den Jahren 2010 und 2011 als „Post-doctoral fellow“ am Krebsinstitut der Universität in Pittsburgh/USA. Dort erwarb er sich unter anderem Kenntnisse in der Durchflusszytometrie sowie weiteren Mess- und Analyseverfahren. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland betreute er am Uniklinikum Essen vermehrt klinische Studien in der Dermatoonkologie. „Mein Forschungsinteresse gilt im Wesentlichen drei Schwerpunkten, die sich durch folgende Fragen grob umreißen lassen: Welche Zellen verhindern, dass das Immunsystem Tumore effektiv bekämpft? Kann man personalisierte, zielgerichtete Therapien auch mit Immuntherapien verbinden? Welche Mechanismen – vor allem welche Antigene – entscheiden darüber, ob ein Patient von einer Immuntherapie profitiert oder nicht?“, erläutert Schilling.

Auszeichnungen und Mitgliedschaften

Der wissenschaftliche Wert seiner Publikationen wird von einer Reihe von Auszeichnungen untermauert, darunter der Clinical Science Award 2013 der Deutschen Gesellschaft für Immun- und Targeted Therapie e.V. und der Fleur-Hiege-Gedächtnispreis der Hiege-Stiftung gegen Hautkrebs aus dem Jahr 2016. Letzterer gilt als die wichtigste deutsche Auszeichnung für Nachwuchsforscher im Bereich Hauttumore.

Als weitere besondere Ehre empfindet Schilling seine Mitgliedschaft im Steuerungskomitee der Europäischen Organisation für Krebsforschung und -behandlung (EORTC), wo er aktuell auch Ko-Vorsitzender der Early Career Investigators ist.

Breite Expertise in der Therapie von diversen Hauttumoren

In der Patientenbehandlung bereichert Schilling, der zuletzt als Oberarzt an der Universitäts-Hautklinik in Essen tätig war, die Würzburger Medizinlandschaft durch seine langjährige Erfahrung mit modernen Immuntherapeutika, die häufig ungewöhnliche autoimmunologische Nebenwirkungen haben. Dabei beschränkt sich seine Expertise bei weitem nicht nur auf den verbreiteten schwarzen Hautkrebs. Auch fortgeschrittene Plattenepithelkarzinome und Basalzellkarzinome sowie die eher seltenen Merkelzellkarzinome gehören zu seinen Spezialgebieten.

Ein Wissen, das er übrigens auch gerne weitergibt. „Die Lehre als essentieller Bestandteil meiner Professur macht mir großen Spaß, gerade wenn es um die praktische Ausbildung am Krankenbett geht“, unterstreicht der Lehrstuhlinhaber.

Hervorragende Arbeitsbedingungen in Würzburg

Das Universitätsklinikum Würzburg (UKW) und dessen wissenschaftliches Umfeld bieten Schilling nach eigenen Angaben geradezu idealtypische Bedingungen für seine Arbeit in Klinik und Forschung. Er zählt auf: „Ich kann hier an eine lange Tradition in der Dermatookologie anknüpfen. Am Klinikum sind viele für mich extrem hilfreiche Strukturen vorhanden, wie ein tumorbiologisches Forschungslabor, das Comprehensive Cancer Center Mainfranken und die Early Clinical Trial Unit. Und mit Professor Ralf Bargou und Professor Hermann Einsele ist die Immuntherapie bereits ein fest integrierter und international sichtbarer Schwerpunkt des UKW. Hinzu kommen weitere starke Forschungseinrichtungen vor Ort, wie das Biozentrum am Hubland, das sich naturwissenschaftlich mit dem Melanom beschäftigt.“

Pressemeldung Universitätsklinikum Würzburg

Hohe Auszeichnung für Forschung bei tiefen Temperaturen

Dr. Erwann Bocquillon war bis vor kurzem Postdoc am Lehrstuhl für Experimentelle Physik III der Universität Würzburg. Für seine dortige Forschung an topologischen Isolatoren hat er jetzt den Nicholas Kurti Science Preis 2017 erhalten.



Dr. Erwann Bocquillon (Foto: privat)

Dr. Erwann Bocquillon, Physiker am Laboratoire Pierre Aigrain und ehemaliger Postdoc am Lehrstuhl für Experimentelle Physik III der Universität Würzburg, hat den Nicholas Kurti Science Prize 2017 gewonnen. Er teilt sich die Auszeichnung mit Dr. Francois Parmentier, Université Paris-Saclay, Frankreich.

Zwei Publikationen in renommierten Fachzeitschriften

Ausgezeichnet wird damit nach Worten von Laurens Molenkamp, Inhaber des Lehrstuhls für Experimentelle Physik III, Bocquillons Forschung an diesem Lehrstuhl. Zwei Publikationen stehen für den Erfolg von Bocquillons Arbeit in dieser Zeit: Gapless Andreev bound states in the quantum spin Hall insulator HgTe, erschienen am 29. August 2016 in Nature Nanotechnology. Und 4π -periodic Josephson supercurrent in HgTe-based topological Josephson junctions, veröffentlicht am 21. Januar 2016 in Nature Communications.

In beiden Arbeiten hat sich der Physiker mit topologischen Isolatoren beschäftigt. Dabei handelt es sich um eine Materialklasse, von der Fachleute deutliche Fortschritte in der Informationstechnik erwarten: Mit topologischen Isolatoren sollten sich in der Zukunft noch kleinere und leistungsfähigere Computerchips bauen lassen. Sie sollen zudem Entwicklungsschübe unter anderem in der Robotik und in der Sensorik für Umwelt und Medizintechnik ermöglichen. Bislang zeigen topologische Isolatoren die gewünschten Effekte allerdings nur bei extrem tiefen Temperaturen.

Physiker der Universität Würzburg gehören bei der Erforschung der topologischen Isolatoren zu den Pionieren: Professor Laurens Molenkamp war 2007 weltweit der erste, der die exotischen Materialien in seinem Labor herstellen konnte und der ihre Eigenschaften dann experimentell untersuchte.

Zur Person

Erwann Bocquillon hat Physik an der Ecole Normale Supérieure de Paris studiert; im Juni 2008 schloss er sein Studium mit dem Master ab. Von September 2009 bis April 2013 forschte er an der Ecole Normale Supérieure de Paris im Laboratoire Pierre Aigrain auf dem Gebiet der Electron Quantum Optics. Weitere Stationen seiner Laufbahn waren von September 2009 bis November 2012 als PhD-Student an der Pierre and Marie Curie University - Paris 6 und von Mai 2013 bis 30. Juni 2016 als Postdoc am Institut für Physik der Universität Würzburg.

Der Nicholas Kurti Preis

Der Nicholas Kurti European Science Prize wird seit 2004 für herausragende Forschungsarbeiten vergeben, die sich mit tiefen Temperaturen oder hohen Magnetfeldern beschäftigen. Er ist nach Professor Nicholas Kurti (1908 - 1998) benannt, der lange Zeit im Bereich der Niedrigtemperatur-Physik am Clarendon Laboratory an der Universität Oxford geforscht hat. Der Preis ist mit 8000 Euro dotiert und wird jährlich von Oxford Instruments vergeben.

Er soll Nachwuchswissenschaftler in der Zeit zwischen Doktorarbeit und fester Anstellung unterstützen und in ihrer Karriere fördern.

Mehr Informationen: <https://www.oxford-instruments.com/businesses/nanotechnology/nanoscience/nicholas-kurti-european-science-prize>

Symposium: Translationale Immunologie

Am 4. und 5. Mai 2017 lädt das Else-Kröner-Forschungskolleg Würzburg Wissenschaftler mit Interesse am Forschungsschwerpunkt „Translationale Immunologie“ zu einem internationalen Symposium ein.

Für das Symposium wurden 16 hochkarätige Gastredner aus den USA, Kanada, Japan, Großbritannien, Frankreich, Dänemark und Deutschland gewonnen. Die Teilnahme ist kostenlos möglich; die maximal 100 Plätze werden nach der Reihenfolge der Anmeldungen vergeben.

Bei dem Symposium, das im Gartenpavillon des Juliusspitals stattfindet, wird ein Posterpreis vergeben. Abstracts sollten bis 24. April 2017 eingereicht werden.

Mehr Informationen zum Posterpreis: <http://www.else-kroener-kolleg.ukw.de/symposium-translational-immunology-from-target-to-therapy/symposium-2017/call-for-poster-abstracts.html>

Else-Kröner-Forschungskolleg Würzburg

Das Würzburger Else-Kröner-Forschungskolleg für interdisziplinäre translationale Immunologie möchte jungen Ärzten eine strukturierte, kliniknahe und dabei wissenschaftsorientierte Ausbildung auf dem Gebiet der Immunologie vermitteln. Aktuell werden acht Kollegiaten gefördert.

Leiter des Kollegs sind die Professoren Jörg Wischhusen (Frauenklinik, Leiter der Arbeitsgruppe „Experimentelle Tumorummunologie“) und Andreas Beilhack (Medizinische Klinik II, Leiter der IZKF-Forschungsgruppe für Experimentelle Stammzelltransplantation).

Das Kolleg besteht seit 2012 und war das erste von mittlerweile zehn fachübergreifenden Forschungs- und Ausbildungsprogrammen, die in Deutschland von der Else-Kröner-Stiftung gefördert werden.

Weitere Informationen zum Else-Kröner-Forschungskolleg und zum Symposium 2017:
<http://www.else-kroener-kolleg.ukw.de/>

Rückfragen zum Symposium und Anmeldung: Claudia Elsner-Kunze, T +49 931 201-56433,
elsner_c@ukw.de

Krebstherapien besser planen

Die Behandlung von Lungenkrebspatienten schneller, exakter und effizienter planen: Darauf zielt ein neuer Ansatz ab, der am Lehrstuhl für Bioinformatik der Uni Würzburg entwickelt wird.

Lungenkrebs endet meistens tödlich. Darum wird intensiv an neuen Therapien geforscht. Wobei Lungenkrebs nicht gleich Lungenkrebs ist: Es gibt verschiedene Formen; eine davon ist das nicht-kleinzellige Lungenkarzinom. „Das wiederum existiert in verschiedenen Unterarten“, erläutert der Würzburger Bioinformatiker Meik Kunz. In seiner Doktorarbeit hat er sich mit der Frage beschäftigt, inwieweit es mit Hilfe des Computers möglich ist, Lungenkrebspatienten besser zu behandeln.

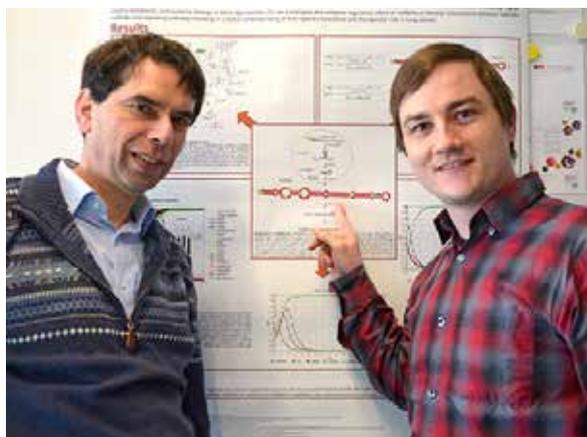
Meik Kunz stammt aus Auerbach im sächsischen Vogtlandkreis. 2010 kam er an die Uni Würzburg, um Biologie zu studieren.

„Mein Ziel war es von Anfang an, in die Tumorforschung zu gehen“, erklärt der 29-Jährige. Das Thema „Krebs“ interessierte ihn deshalb, weil er in seinem Bekannten- und Verwandtenkreis mehrere Krebserkrankungen miterlebt hatte. Während des Studiums kam er dann in Berührung mit dem Fach Bioinformatik. Das faszinierte ihn: „Mit dem Computer ist es viel schneller möglich als im Labor, biologische Prozesse zu ergründen.“

Mit drei Tumormodellen gearbeitet

Nach seinem Masterabschluss 2013 begann Kunz seine insgesamt dreijährigen Forschungen mit dem Ziel der Promotion. Im Mittelpunkt standen Lungenkarzinome mit drei verschiedenen Mutationsprofilen. An drei Tumormodellen testete Meik Kunz ein bereits in der Klinik verwendetes Medikament sowie einen in der Entwicklung befindlichen Therapieansatz gegen Lungenkrebs.

Auf der Basis von Labordaten gelang es dem jungen Wissenschaftler, das Verhalten von Lungentumoren am Computer abzubilden. Was eine äußerst komplizierte Angelegenheit ist: Hunderte biologische Moleküle haben Einfluss darauf, wie sich ein Tumor verhält, und



Meik Kunz mit seinem Doktorvater Thomas Dandekar vor einem Poster mit den Ergebnissen seiner Doktorarbeit.
(Foto: Uni Würzburg)

an jeder Stelle ihrer Aktivität kann es theoretisch zu Fehlregulierungen kommen – mit dem Ergebnis, dass dauerhaft ein falsches Signal weitergeleitet wird und zu einem unkontrollierten Zellwachstum führt.

Mit Hilfe des Computers lässt sich laut Kunz herausfinden, an welcher Stelle in einem komplexen Tumor Fehlinformationen weitergeleitet werden. Das wiederum sei die Voraussetzung dafür, eine passende Therapie zu finden, die das weitere Wachsen des Tumors stoppt.

Daten aus der Krebsforschung als Basis

Für seine Modellierungen fütterte Kunz den Computer mit vielen tausend Daten aus der Krebsforschung. Besonders wichtig für seine bioinformatische Signalweg-Analyse waren Daten aus Experimenten mit einem Tumormodell, das am Lehrstuhl für Tissue Engineering des Würzburger Universitätsklinikums entwickelt wurde. Kunz erfuhr dadurch, welche Gene bei den drei Tumorarten nicht richtig reguliert waren. Am Computer konnte er die konkrete Signalwirkung abbilden und zeigen, „wie die einzelnen Komponenten zusammenhängen.“

Das zu wissen ist wichtig, um am Rechner Erkenntnisse darüber zu gewinnen, wie eine medikamentöse Behandlung im konkreten Fall ansprechen wird. Aus seinen Computermodellen erkannte Meik Kunz, welcher „Patient“ von welchem Therapieansatz profitieren und wo es zu Resistenzen gegen die Behandlung kommen würde. Weiter war es ihm möglich, exakt darzustellen, wie die Therapie nach Beginn der Medikamentengabe verläuft.

Akribische Vorgehensweise nötig

Das klingt simpel. Doch wenn man Tumorzellen untersucht, muss man laut Kunz höchst akribisch vorgehen. „Bin ich beispielsweise beim Zusammenstellen der Komponenten unvorsichtig und übersehe einen wichtigen Partner, werden alle weiteren Ergebnisse und folglich Therapieansätze falsch“, erklärt er. Bioinformatik heiße nun einmal nicht, lediglich auf einen Knopf zu drücken. Der Versuch, die Fehlregulierungen einer bestimmten Zelle zu analysieren, sei „harte Arbeit“.

Der innovative Analyseansatz des jungen Bioinformatikers helfe an der Schnittstelle zwischen Labor und Klinik, erläutert Doktorvater Professor Thomas Dandekar, Inhaber des Lehrstuhls für Bioinformatik an der Universität Würzburg. Dass die experimentell gewonnenen Laborergebnisse in ein Computermodell mündeten, mit dem sich neue Therapieansätze überprüfen lassen, erspare Tierversuche. Und es beschleunige den Transfer in die Klinik, da es am Computer viel schneller möglich sei als per Hand, Daten zu gewinnen und auszuwerten.

Anwendbar auch für andere Gebiete

Was Meik Kunz entwickelt hat, soll in Zukunft nicht nur Lungenkrebspatienten zu Gute kommen. Die weitere Forschungsarbeit des promovierten Biologen könnte auch anderen Patienten helfen. „Ich habe das Potenzial meines Ansatzes auch für Herz-Kreislauf-Erkrankungen untersucht“, erklärt er. Und sogar im Pflanzenschutz wäre eine Anwendung denkbar: „Mit meinen Analysen kann ich auch abbilden, wie Krankheitserreger die Netzwerke der pflanzlichen Immunabwehr beeinflussen.“

Kontakt: Dr. Meik Kunz, T +49 931 31-81047, meik.kunz@uni-wuerzburg.de

Clevere Kooperation bringt MRT-Gerät

Schnellere, bessere Befunde für die Patienten des König-Ludwig-Hauses: Einem Kooperationsprojekt zwischen dem Bezirk Unterfranken und dem Klinikum Würzburg ist ein modernes Diagnosegerät an der Orthopädische Klinik zu verdanken.

Am 4. April 2017 traf an der Orthopädischen Klinik König-Ludwig-Haus in Würzburg ein „Siemens Magnetom Avanto fit“ ein. Dabei handelt es sich um einen der besten derzeit auf dem Markt verfügbaren 1,5 Tesla-Magnetresonanztomografen (MRT). Mit dem Hochtechnologie-Gerät sind hochauflösende Ganzkörper- oder Teiluntersuchungen in kurzer Zeit möglich.

„Viele unserer Patienten benötigen zur Diagnosestellung, zur OP-Vorbereitung oder zur Nachsorge eine MRT-Untersuchung. Das Gerät wird also vornehmlich die orthopädische Diagnostik unterstützen, zum Beispiel durch Aufnahmen von Knie, Schulter und Wirbelsäule“, schildert Professor Maximilian Rudert, der Ärztliche Direktor des König-Ludwig-Hauses.



Der neue Magnetresonanztomograf hat eine Feldstärke von 1,5 Tesla und zählt zur technologischen Spitzengruppe in dieser Leistungsklasse. (Foto: Robert Wenzl / Uniklinikum Würzburg)

Bislang war an seiner Klinik keine MRT-Anlage vorhanden. Rudert und seine Kollegen mussten die ambulanten Patienten zu niedergelassenen Radiologen oder an ein Krankenhaus mit Radiologie-Fachabteilung – wie beispielsweise das Uniklinikum Würzburg (UKW) – überweisen. Stationäre Patienten mussten für eine MRT-Untersuchung aus dem König-Ludwig-Haus ans UKW und wieder zurück gebracht werden.

Untergebracht im neuen „Zentrum für seelische Gesundheit“

Eine Chance, dieses umständliche und zeitraubende Arrangement zu ändern, bietet das derzeit am König-Ludwig-Haus entstehende „Zentrum für seelische Gesundheit“. In dem neuen Gebäudekomplex mit 60 stationären Betten und Tagesklinik sollen ab diesem Frühjahr Menschen mit psychischen Erkrankungen psychiatrisch und psychotherapeutisch behandelt werden. „Bei den Planungen wurde von Anfang an Raum für eine MRT-Einheit vorgesehen. Gleichzeitig suchten wir einen Partner, der diese Maschine für uns betreibt“, erläutert Rudert.

Ergebnis dieser Bemühungen ist ein Kooperationsvertrag zwischen dem Bezirk Unterfranken als Träger des König-Ludwig-Hauses und dem Uniklinikum Würzburg. Laut diesem Abkommen wird das Siemens Magnetom vom Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie des UKW betrieben. Das Würzburger Klinikum der Maximalversorgung finanziert auch das Gerät – mit Unterstützung durch staatliche Fördermittel.

Erfahrungen und leichtere Optimierung durch Schwestergerät am ZOM

Das Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie stellt für die Arbeit mit dem MRT eine Ärztin oder einen Arzt sowie zwei Medizinisch-technische Radiologieassistenten zur Verfügung. Diese kennen die Maschine bereits sehr gut, denn am Zentrum für Operative Medizin (ZOM) des UKW ist schon seit längerem ein baugleiches MRT-Gerät im Einsatz. „Dadurch entfallen Einarbeitungszeiten“, berichtet Professor Thorsten Bley.

Der Direktor des Instituts für Diagnostische und Interventionelle Radiologie fährt fort: „Jede Verbesserung der Bildqualität, die am Universitätsklinikum von einem dafür speziell trainierten und sehr erfahrenen Physiker erarbeitet wird, kann unmittelbar auch am König-Ludwig-Haus umgesetzt werden. Dieser praktisch nur an einer Spitzenmedizinischen Einrichtung wie dem UKW leistbare, beträchtliche Aufwand führt zu einer Qualitätssteigerung, von der auch die Patienten der Orthopädischen Klinik profitieren werden.“

Unter dem Strich werden laut Maximilian Rudert die hinzugewonnene Diagnosekapazität, die geänderte Organisation und die Standardisierung der Abläufe dazu führen, dass sowohl die ambulanten, wie auch die stationären Patienten des König-Ludwig-Hauses in den Genuss einer immer präziseren, schnelleren Untersuchung vor Ort ohne lange Wartezeiten kommen werden. „Und natürlich ist es auch für die Ausbildung unserer Ärztinnen und Ärzte ein großer Pluspunkt, die Erstellung und Beurteilung der kernspintomographischen Aufnahmen bei den eigenen orthopädischen Patienten so hautnah miterleben und gestalten zu können“, ergänzt der Klinikdirektor.

Auch für Forschungsprojekte und Bilder des Kopfes

Thorsten Bley sieht daneben auch deutliche Vorteile auf Seiten des UKW: „Diese wegweisende Kooperation rundet das Portfolio der universitären Radiologie mit dem wichtigen Themengebiet der Muskuloskelettalen Radiologie ab und ergänzt sie um einen weiteren Schwerpunkt.“ Es sei angedacht, in Zukunft auch verstärkt gemeinsame Forschungsprojekte durchzuführen, bei denen MRT- Aufnahmen eine essentielle Rolle spielen.

Neben der orthopädischen Diagnostik soll die Anlage in Zusammenhang mit der Eröffnung des Zentrums für seelische Gesundheit auch für MRT-Bilder des Kopfs dienen.

Laut Plan soll der Patientenbetrieb im Mai dieses Jahres anlaufen, bevor im Juni der volle Routinebetrieb erreicht wird.

Stichwort: Magnetresonanztomografie

Bei der Magnetresonanztomografie – auch Kernspintomografie genannt – wird ein sehr starkes Magnetfeld erzeugt. Dieses ist maßgeblich für die Auflösung der erzeugten Schnittbilder. Die magnetische Flussdichte wird in Tesla angegeben. Ein Tesla entspricht etwa der 20.000-fachen Stärke des Erdmagnetfeldes. Die Magnetresonanztomografie ist vor allem für die Darstellung von Weichteilen und Organen geeignet. Im Gegensatz zur Computertomografie, die mit Röntgenstrahlen arbeitet, birgt sie keine Strahlenbelastung.

Pressemitteilung des Universitätsklinikums

Universitätsbund sucht Wissens-Botschafter

Wer hat Lust, Wissen aus der Universität hinaus in die Region zu tragen? Für seine Winter-vortragsreihe sucht der Universitätsbund Dozenten und Vortragsthemen. Sie sollen sich bis 12. Mai 2017 melden.

In jedem Wintersemester bietet der Universitätsbund an verschiedenen Standorten in Main- und Tauberfranken Vorträge über aktuelle Themen an. Interessierte können ihre Vorschläge mit einer kurzen Inhaltsbeschreibung des Vortrags (max. 2-3 Sätze) formlos bis zum 12. Mai 2017 einreichen.

Kontakte für die Themenvorschläge und für Fragen: u.hopf@web.de oder an vorstand@uni-bund.uni-wuerzburg.de

Die Rückmeldungen aus den Städten und Gemeinden zeigen das große Interesse, das den Referenten und ihren Themen entgegengebracht wird.

„Das Publikum besteht aus aufgeschlossenen Bürgerinnen und Bürgern, die ein großes Interesse an der allgemeinverständlichen Vermittlung haben. Es werden nahezu alle Themen und Fachgebiete behandelt“, heißt es in einer Mitteilung des Universitätsbundes. Längst sei diese Form der Wissensvermittlung ein fester Bestandteil des örtlichen Kulturlebens geworden. Insbesondere die persönliche Begegnung komme dabei gut an.

Psychosozialer Wandel durch neue Medien

Ob beim Lernen, im Arbeitsleben oder in der Freizeit: Neue Medien haben eine Schlüsselrolle in fast allen Bereichen des täglichen Lebens. Mit den Auswirkungen dieses Wandels beschäftigt sich eine Tagung an der Universität Würzburg.

Wie beeinflussen neue Medien die Entwicklung im Kinder- und Jugendalter, das Lernen in der Schule, die Arbeit in Betrieben oder die Freizeit? Antworten auf diese und weitere Fragen will eine Tagung an der Universität Würzburg geben. Die Bandbreite der Themen ist groß: Sie umfasst verschiedene Altersgruppen, Lebensphasen und Organisationen und thematisiert sowohl psychische als auch soziale Aspekte. Veranstalter sind die Entwicklungspsychologie und die Psychologische Ergonomie in Kooperation mit dem Zentrum für Lehrerbildung und dem Zentrum für Mediendidaktik.

Vorträge und Workshops aus verschiedenen Fachdisziplinen wollen vermitteln, inwiefern neue Medien und die voranschreitende Digitalisierung diese Bereiche beeinflussen. Besondere Beachtung erfährt die Entwicklung neuer Handlungsstrategien angesichts der weltweiten Veränderungen, die der rasante technologische Wandel mit sich bringt (Stichwort Medien und Medienkompetenz) und damit die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft bestimmt.

Für die Teilnahme erfolgt die Ausstellung eines Fortbildungszertifikats.

Zeit und Ort

Die Tagung findet statt am Freitag, 5. Mai 2017, von 9 bis 13 Uhr im Zentralen Hörsaal- und Seminargebäude am Hubland Campus Süd, Raum 0.001. Anmeldung per E-Mail an sekretariat-epsy@psychologie.uni-wuerzburg.de; Anmeldeschluss ist der 20. April 2017.

Die Vorträge

- Digitalisierung der Arbeit: Alte und neue Herausforderungen (Prof. Dr. Jörn Hurtienne)
- Imperativ der Aufmerksamkeit (Prof. Dr. Michael Meyen)
- Medien und Entwicklung – Nutzung, Wirkungen und die Rolle der Medienkompetenz (Prof. Dr. Gerhild Nieding, Dipl.-Psych. Verena Gralke & Dipl.-Psych. Carolin Braun)
- Zum Einfluss realer und virtueller verkörperlichter digitaler Technologien (Prof. Dr. Peter Ohler)
- Alternative Wirklichkeiten? Die Welt der Digital Natives (Prof. Dr. Frank Schwab & Dr. Astrid Carolus)

Workshops

- Stress im Alltag – was tun? (Dr. Carolin Blum, Katharina Koch M.A.)
- Schule und Unterricht im Kontext des gesellschaftspolitischen Wandels durch Medien (Prof. Dr. Silke Grafe, Christian Seyferth-Zapf)
- Förderung von Medienkompetenz = Förderung von Schulerfolg (Dr. Thomas Möckel, Dipl.-Psych. Carolin Braun)
- Thema noch offen (Dr. Rebecca Gutwald)

Das Bayerische Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst fördert dieses Projekt im Rahmen des Bayerischen Forschungsverbundes „Fit for Change“.

Mehr Informationen: <http://psyergo.uni-wuerzburg.de/forschung/wandeldurchmedien/>

Kontakt

Carolin Braun, Wissenschaftliche Mitarbeit in der Entwicklungspsychologie
T: (0931) 31-88844, carolin.braun1@uni-wuerzburg.de

Anita Melber, Sekretariat der Entwicklungspsychologie
T: (0931) 31-86065, sekretariat-epsy@psychologie.uni-wuerzburg.de

BEBUC-Stipendien: Große Begutachtungsreise im Kongo

Das Exzellenzstipendienprogramm BEBUC fördert herausragende Studierende und Schüler im Kongo und begleitet sie auf dem Weg zur Professur. Als Ergebnis der neuesten Evaluierung werden nun insgesamt 191 Stipendiaten an 25 kongolesischen Partneereinrichtungen der Universität Würzburg unterstützt.

Die letzte BEBUC-Begutachtung hatte im Juni 2016 im Westen der Demokratischen Republik Kongo stattgefunden, in der Hauptstadt Kinshasa. Nun waren im Rahmen einer großen Evaluierungs-Rundreise die anderen 16 BEBUC-Institutionen an der Reihe - im Osten, Norden, Zentrum und Süden des Landes.

Neben der alljährlichen Begutachtung bereits geförderter Stipendiaten wurden auch circa 50 neue Kandidaten geprüft. Nach Ausschreibung und öffentlichen Informationsveranstaltungen erfolgte die Vorauswahl der besten Bewerbungen durch das lokale BEBUC-Komitee und schließlich die eigentliche Begutachtung durch das internationale Prüfungsgremium, mit Vortrag und Befragung an der Tafel.

Diesmal hatten 18 der neuen Kandidaten Erfolg (davon zehn weibliche) und bekamen das begehrte Stipendium. Zusammen mit den erfolgreich verlängerten Stipendiaten fördert BEBUC damit derzeit 191 herausragende junge Kongolesen an 25 Schulen und Unis im Kongo.

Evaluierung im Osten des Landes

Die Reise begann in Butembo, im Osten des Landes, in der Provinz Nord-Kivu. Dort ist BEBUC besonders breit aufgestellt, mit gleich sechs Institutionen: Neben der schon seit 2010 beteiligten Université Catholique du Graben machen hier zwei weitere Unis mit (die Université Officielle de Ruwenzori seit 2012 und die Université Libre des Pays des Grands Lacs seit 2013) sowie zwei Gymnasien (das Institut Kambali und, noch in der Testphase, die Mädchenschule Institut Malkia wa Mbingu) und eine Grundschule (Ecole Primaire Nyuki). Eine Besonderheit: die Stadt Butembo selbst ist institutionelles Mitglied im Förderverein Uni Kinshasa e.V., der das Stipendienprogramm organisiert.

In Butembo wurden auch Kandidaten aus Kisangani, im Norden des Landes, geprüft. Die Uni Kisangani nimmt seit 2014 am Stipendienprogramm teil.

Von Butembo ging es nach Goma, der Hauptstadt der Provinz Nord-Kivu. Erst kürzlich hatte BEBUC mit Unterstüt-



Eine neue Kandidatin, Céline Mwiza vom Gymnasium Institut Metanoïa in Goma, stellt sich erfolgreich dem BEBUC-Komitee vor (von links): T. Bishola, S. Pöhlmann (stehend), V. Mambo, K. Ndjoko, H. Mavoko, V. Mudogo. (Foto: M. Badesire)



Gleich zwei Stipendiaten aus Butembo bekamen dieses Mal den begehrten BEBUC-Preis: Salomé Kahindo und Mwanack Kakule. (Foto: N. Kivalya)



Nach bestandener Prüfung: Die BEBUC-Stipendiaten aus nunmehr sechs Einrichtungen in Butembo sowie aus Kisangani. (Foto: N. Kivalya)

zung zahlreicher Spender aus Deutschland Fachbücher für den Aufbau der neuen Medizinischen Fakultät der seit 2012 beteiligten Université Libre des Pays des Grands Lacs bereitgestellt. Seit 2014 ist dort auch das Gymnasium Institut Metanoïa mit dabei.

Nun wurde im Rahmen der feierlichen Stipendienzereemonie der Kooperationsvertrag mit der Uni Würzburg und BEBUC unterzeichnet. Das Team besuchte auch das berühmte Krankenhaus HEAL Africa, das auf die Behandlung von Kriegsverletzten spezialisiert ist und seit Jahren mit BEBUC kooperiert, sowie die Organisation Congo Clean Cookers (CCC), die BEBUC-Stipendiaten unter der Leitung von Janvier Kamundala gegründet haben mit dem Ziel der nachhaltigen Nutzung von Sonnenenergie.

Per Boot ging es über den Kivusee nach Bukavu, Hauptstadt von Süd-Kivu. Hier machen seit 2012 die Université Catholique de Bukavu und die Université Officielle de Bukavu mit sowie das Gymnasium Collège Alfajiri. Diese exzellente Schule hat schon mehrfach herausragende Abiturienten hervorgebracht, darunter kürzlich den BEBUC-Stipendiaten Nathan Okole, mit seinem Kongo-weit besten Zentral-Abitur mit Spezialisierung in Mathematik-Physik. Das Komitee führte auch Kooperationsgespräche mit dem bekannten Hôpital Panzi, das sexuell misshandelte Frauen behandelt.

Reise nach Lubumbashi im Süden

Da die Reise nach Mbuji-Mayi im Zentrum des Landes aus Sicherheitsgründen kurzfristig abgesagt werden musste, ging es von Bukavu aus direkt weiter nach Lubumbashi, der Hauptstadt der Provinz Haut-Katanga.

Die Université de Lubumbashi ist seit 2013 in BEBUC aktiv. Erst kürzlich hatte der neue Rektor, Professor Gilbert K. Fitula, die Uni Würzburg besucht. Ebenfalls beteiligt ist das Mädchengymnasium Lycée Tuendelee, das soeben einen Seminarraum für die Stipendiatinnen bereitgestellt hat. BEBUC hat den Raum nun, aus privaten Spenden finanziert, mit Computern ausgestattet, so wie auch an den anderen BEBUC-Zentren. Erstmals dabei war nun die gleichnamige Mädchengrundschule, die als Testlauf drei Kandidatinnen stellte.

Das Gutachtergremium

Dem Evaluierungskomitee unter Vorsitz von Professor Gerhard Bringmann vom Lehrstuhl Organische Chemie I der Uni Würzburg gehört von Anfang an auch Professor Virima Mudogo



Die neue BEBUC-Stipendiatin Noa Agisha vom Collège Alfajiri in Bukavu präsentiert ihren wissenschaftlichen Vortrag an der Tafel. (Foto: A. Bapolisi)



Der Vorsitzende des Vereins CCC, J. Kamundala (zweiter von links), präsentiert dem Evaluierungskomitee einen mit Sonnenlicht betriebenen Wasserkocher. (Foto: A. Bapolisi)



Der Präfekt des Gymnasiums Institut Metanoïa in Goma, Kakule Kiwiwi, unterschreibt die Kooperationsvereinbarung mit der Universität Würzburg. (Foto: M. Badesire)

von der Uni Kinshasa (und Alumnus der Uni Würzburg) an sowie Professorin Karine Ndjoko (Uni Würzburg und Universität Lubumbashi) und Dr. Hypolite Mavoko (Tropenmediziner an der Uni Kinshasa).

Neu als Gäste dabei waren diesmal im Osten Sylvia Pöhlmann, Vorsitzende der Holger-Pöhlmann-Stiftung, die vor allem Medizinstudierende bei Trainingskursen unterstützt, Professor Vikandy Mambo, der ehemalige Rektor einer der Unis in Butembo, sowie Tania Bishola, Masterstudentin in Biologie und Prime Speaker aller BEBUC-Stipendiaten (Hauptsprecher).

Im Süden wurde das Team durch die geisteswissenschaftliche Expertise von Coco Mvumina (BEBUC-Sekretärin und Mitglied im Vorstand des Fördervereins) komplettiert. Da Gerhard Bringmann aus gesundheitlichen Gründen noch nicht wieder in den Kongo reisen konnte, leitete er, wie schon 2016, die Prüfungen per Videokonferenz.

Ziele

Ziel des Stipendienprogramms ist die Erkennung herausragender junger Kongolesen und ihre Unterstützung bei ihrer akademischen Karriere. Dabei legt BEBUC nicht nur auf brillante Studienleistungen Wert, sondern auch auf organisatorische, sprachliche und soziale Kompetenz und auf ethische Werte. Wichtige Anliegen von BEBUC sind auch die Frauenförderung und, wo erforderlich, humanitäre und medizinische Hilfe für die Stipendiaten. BEBUC steht für Gleichbehandlung und Schutz von Minoritäten – und für Demokratie.

Demokratische Struktur in BEBUC

Nach den Evaluierungen wählen die Stipendiaten jeder Einrichtung einen Sprecher oder eine Sprecherin, gegebenenfalls auch noch zusätzlich Stellenvertretungen. Diese bilden einen Sprecherrat, der die Stipendiaten nach innen und außen vertritt und einmal im Jahr aus seinen Reihen einen Prime Speaker wählt. Dass die Demokratie in BEBUC funktioniert, haben die Stipendiaten neulich bewiesen, als sie per Vertrauensvotum über einen Sprecher befanden, der sich regelwidrig verhalten hatte.

Betreuung der BEBUC-Stipendiaten

Neben der Auswahl der Stipendiaten und ihrer finanziellen Unterstützung ist ihre individuelle Beratung ein Herzstück der Tätigkeiten von BEBUC – nicht nur bei der Begutachtung, sondern



Glücklich über ihre verlängerten oder neu verliehenen Stipendien: Die BEBUC-Stipendiaten aus Goma. (Foto: M. Badesire)



Nach dem „Women Seminar“: Die BEBUC-Stipendiatinnen aus Butembo mit S. Pöhlmann (dritte von links), T. Bishola (vierte von links) und K. Ndjoko (rechts im Hintergrund). (Foto: N. Kivalya)



Besuch beim Partnerkrankenhaus HEAL Africa, an dem der BEBUC-Stipendiat M. Mulamba (vierter von links) gerade sein Praktikum absolviert. (Foto: M. Badesire)

ganzjährig durch die Tutoren, vor allem durch das spezifische Mentoring durch Karine Ndjoko, die den Stipendiaten wertvolle Anregungen gibt für ihre Master- und Doktorarbeiten und für ihre Rückkehr in den Kongo.

Weitere Highlights in BEBUC sind die gemeinsamen Exkursionen, mit Outdoor-Seminaren, aber auch die persönlichen Patenschaften und die Möglichkeit zu internationalen Trainingskursen.

Fördermittel

Unterstützt wird das Stipendienprogramm durch den Förderverein und seine derzeit über 1750 persönlichen und 50 institutionellen Mitglieder aus weltweit 54 Ländern sowie durch großzügige Spenden, durch die Holger-Pöhlmann-Stiftung und die Bayer-Stiftung für Wissenschaft und Bildung, vor allem aber durch die Else-Kröner-Fresenius-Stiftung, die das Projekt seit 2010 maßgeblich fördert.

Stipendienfeiern

Den Abschluss der Begutachtung bildeten an jedem der vier Evaluierungsorte wie immer die Stipendienzeremonien. Hier wurden in Gegenwart hoher Ehrengäste aus Hochschule und Politik die Stipendien-Zertifikate überreicht, aber auch Patenschaftsurkunden und persönliche Briefe der Paten aus Europa.

Ein weiterer Höhepunkt war die Verleihung von BEBUC-Preisen für besonders herausragende Stipendiaten. Geehrt wurden diesmal Salomé Kahindo aus Butembo (Wirtschaftswissenschaften) und Mwanack Kakule (Öffentliches Gesundheitswesen) aus Butembo, Janvier Kamundala aus Goma (Angewandte Wissenschaft und Technologie), Gauthier Bahizire aus Bukavu (Medizin) und Florent Tshibwid aus Lubumbashi (Medizin); sie alle hatten brillante Studienleistungen erbracht und sich zudem für die Stipendiaten eingesetzt. Den festlichen Abschluss der Feiern bildeten jeweils die kongolesische und die deutsche Nationalhymne.

Zukunftspläne

Mit nunmehr 191 Stipendiaten nähert sich BEBUC dem angestrebten Plateau von etwa 200 Stipendiaten. "Dieses hochgesteckte Ausbauziel gibt vielen jungen Kongolesen die Chance, eine akademische Karriere auf hohem Niveau zu verfolgen – und so zum Wiederaufbau des Landes bei-



Kooperationsgespräche mit dem Direktor des Panzi-Hospitals (von links): S. Pöhlmann, Al. Bapolisi, Ch. Nalukoma, T. Bishola, K. Ndjoko, D. Mukwege, V. Mudogo, Ach. Bapolisi. (Foto G. Misenga)



Geschafft: Die BEBUC-Stipendiaten aus Bukavu mit ihren typischen blauen Mappen. (Foto: T. Bishola)



Diskussionen sogar während der Reise über den Kivu-See (von links): H. Mavoko, T. Bishola, K. Ndjoko, V. Mudogo, S. Pöhlmann. (Foto: J. Wayirondaya)



Alain Bapolisi, Vice Prime Speaker aller BEBUC-Stipendiaten, und Christelle Nanzigi mit ihrer gemeinsamen Patin Sylvia Pöhlmann. (Foto: T. Bishola)

zutragen. Diese Zahl erlaubt andererseits weiterhin die intensive und individuelle Betreuung, die so charakteristisch für BEBUC ist“, so Bringmann. “Zugleich sehen wir unser Förderkonzept durch die hervorragenden Resultate unserer Stipendiaten und ihre internationale Anerkennung, zum Beispiel durch Preise und Auszeichnungen, bestätigt.“

Die nächste Begutachtung soll wieder im Westen und dann auch im Zentrum des Landes stattfinden.

Kontakt

Prof. Dr. Gerhard Bringmann, Institut für Organische Chemie der Universität Würzburg, T +49 931 31-85323, bringman@chemie.uni-wuerzburg.de

Zum BEBUC-Programm und zum Förderverein Uni Kinshasa e.V.



Persönliche Patenschaften sogar zwischen den Stipendiaten: Laetitia Kasoki mit ihrer Patin Tania Bishola. (Foto: N. Kivalya)



J. Mbanza, Informatik-Studentin an der Uni Lubumbashi, erhält ihre Stipendienurkunde (von links): H. Mavoko, S. Musonge, C. Mvumina, K. Ndjoko, V. Mudogo (Foto: F. Katebe)



Weibliche Exzellenz in der Überzahl: Die Stipendiatinnen und Stipendiaten aus Lubumbashi nach der feierlichen Zeremonie. (Foto: F. Katebe)

Wie feiern Sie den Heiligen Abend?

Bräuche und Rituale rund um den Heiligen Abend stehen im Mittelpunkt eines Forschungsprojekts an der Universität Würzburg. Eine Online-Umfrage soll die notwendigen Informationen liefern.

Guido Fuchs ist außerplanmäßiger Professor am Lehrstuhl für Liturgiewissenschaft der Universität Würzburg. Vor 15 Jahren hat er das Buch „Heiligabend. Riten – Räume – Requisiten“ herausgegeben. Darin stellt er Bräuche und Rituale rund um Weihnachten vor. Bereits damals hatte der Liturgieexperte festgestellt, dass in der Bevölkerung das Wissen um die religiöse Bedeutung dieses Festes immer mehr in Vergessenheit gerät.

Jetzt plant Fuchs eine Neuauflage seines Buches und will dabei die Frage untersuchen, ob sich dieser Trend in den vergangenen Jahren fortgesetzt hat. Dazu stellt er erneut den Fragebogen

online, mit dem er schon einmal seine Daten erhoben hat, und hofft, dass ihn möglichst viele Menschen beantworten.

Weitere Informationen und der Fragenkatalog sind hier zu finden:

<http://www.liturgieundalltag.de/pages/heiligabend-umfrage.php>

Kontakt

Prof. Dr. Guido Fuchs, Lehrstuhl für Liturgiewissenschaft der Universität, dr@guido-fuchs.de

Residenzlauf: Uni-Teams im Wettkampf

Am Sonntag, 30. April, kämpfen beim Würzburger Residenzlauf 2017 mehrere Uni-Teams um den Wanderpokal der Universität. Es können noch Teams gebildet werden, am Vorabend des Laufs treffen sich alle zu einer Pasta-Party.

Der Würzburger Residenzlauf ist das größte Breitensport-Ereignis in Unterfranken. Am Hauptlauf über zehn Kilometer nehmen mehrere Tausend Läuferinnen und Läufer teil. Neben der offiziellen Wertung des Veranstalters gibt es seit 2008 auch eine uni-interne Teamwertung: Die schnellste Laufgruppe erhält den vom Universitätspräsidenten gestifteten Wanderpokal.

In den vergangenen drei Jahren haben die Biomediziner vom Rudolf-Virchow-Zentrum gewonnen. So konnten sie den Pokal behalten; Präsident Alfred Forchel hat für 2017 einen neuen gestiftet.

Zur Teilnahme am Lauf als Uni-Team sind alle Studierenden und Beschäftigten der Uni aufgerufen. In die uni-interne Auswertung kommen allerdings nur Gruppen, die aus mindestens sieben Personen bestehen. Die Uni-Teams treffen sich am Lauftag um 13 Uhr vor der Hofkirche am Residenzplatz, um ein Gruppenfoto zu machen.

Anmeldung über die Website des Laufs

Der Startschuss für den Lauf fällt am Sonntag, 30. April 2017, um 14:00 vor der Residenz. Die Anmeldung erfolgt über die Webseite des Veranstalters. Sie ist bis Ostermontag, 17. April, möglich; bis dahin muss auch die Anmeldegebühr auf dem Konto des Veranstalters eingegangen sein.

Bei der Einzelanmeldung können bestehende Teams ausgewählt oder neue Teams hinzugefügt werden. Wichtig dabei: Der Teamname muss eindeutig erkennen lassen, dass es sich um eine Organisationseinheit der Universität handelt, etwa um das Team einer Fakultät, eines Instituts oder eines Lehrstuhls. Ansonsten können die Mathematiker, die die uni-interne Auswertung besorgen, die Uni-Teams nicht identifizieren.

Uni-Teams sollen sich melden

Aus diesem Grund sollten sich neue Teams vor dem Lauftag unbedingt bei Jürgen Grahl vom Lehrstuhl für Statistik melden: grahl@mathematik.uni-wuerzburg.de
Pasta-Party am Vorabend des Laufs

Am Vorabend des Laufs findet für die Uni-Teams ab 18 Uhr die traditionelle Pasta-Party in der Burse der Stadtmensa statt. Das Studentenwerk bietet Nudeln mit verschiedenen Saucen und Getränke an. Die Universitätsleitung übernimmt die Kosten für das Essen, die Getränke muss jeder selbst bezahlen.

Zur Website des Residenzlaufs: <http://www.residenzlauf.de/>

Personalia vom 11. April 2017

Lea-Sophie Endres wird seit 01.04.2017 als Arbeitnehmerin im Verwaltungsdienst beim Präsidialbüro beschäftigt.

Dr. Ronny Martin, wissenschaftlicher Mitarbeiter, Hans-Knöll-Institut, Jena, wurde unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Probe mit Wirkung vom 01.04.2017 zum Akademischen Rat ernannt.

Dienstjubiläum 40 Jahre

Prof. Dr. **Norbert Berthold**, Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Wirtschaftsordnung und Sozialpolitik, am 01.04.2017

Prof. Dr. **Manfred Dobrowolski**, Lehrstuhl für Mathematik VI (Angewandte Analysis), am 01.03.2017